

Manche von euch, vor allem diejenigen, die schon etwas älter sind, können sich vielleicht noch an das Lied erinnern: Man sagt er war ein Gammler... Als ich noch jünger war, haben wir es regelmäßig in unserer Jugendgruppe gesungen. In diesem Lied werden Gedanken darüber angestellt, wer Jesus eigentlich war:

**Man sagt, er war ein Gammler,  
er zog durch das ganze Land,**

...

**Man sagt, er war ein Dichter.  
Seine Worte hatten Stil.**

...

**Man sagt, er war ein Zauberer.  
An Wundern fehlt es nicht.**

...

**Man sagt, er war Politiker,  
der rief: Ich mach euch frei!**

...

Den Gammler habe ich schon erwähnt. Dann ist da noch die Rede von Jesus, dem Dichter, dem Zauberer, dem Politiker. In jeder Strophe wird deutlich, dass es immer auch irgendwie schwierig ist, Jesus zu verstehen, dass er etwas an sich hat, was die Menschen verwirrt und irgendwie nicht ins Bild passt.

Diese Frage, wer oder was Jesus war und ist, versuchen Menschen zu beantworten schon seitdem Jesus auf dieser Welt war.

Tatsache ist, dass Jesus in kein Schema passt und keine Charakterisierung ihm vollständig gerecht wird.

Ich habe im Internet interessante Postkarten gefunden, die Seiten von Jesus zeigen, die uns vielleicht weniger bewusst sind:

Jesus, der Frauenverstehrer

Jesus, der Anstachler

Jesus, der Stinksäure

In der Bibel finden wir noch andere Bilder von Jesus. Der Evangelist Lukas zum Beispiel nennt Jesus den Anführer und Urheber des Lebens, den »archegos tes zoes«.

Archegos heißt »Urheber, Anstifter, Gründer, Anführer, Fürst«. Jesus ist für Lukas der Anführer zum Leben. Und das ist auch das Thema heute:

### **Jesus, der Anführer zum Leben**

Was Lukas mit dem Titel „Anführer zum Leben“ gemeint hat, erzählt er uns in einem Gleichnis, in dem sich Jesus auf die Suche nach dem Verlorenen macht. Wenn Jesus findet, so Lukas, dann wird echtes Leben möglich.

**Wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: „Freut euch mit mir; ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte.“  
(Lukas 15,8f)**

Die Frau verliert von ihren zehn Geldstücken eins. Wenn man bedenkt, dass dieses Geldstück ungefähr den Wert eines Tageslohnes hatte, wundert es nicht, dass sie sich auf die Suche macht. Denn wer will schon einen ganzen Tag lang umsonst gearbeitet haben? Diese Drachme hat also einen Wert für die Frau, und so macht sie sich auf die Suche. Jesus, so wird dieses Gleichnis oft gedeutet, ist derjenige, der sich auf die Suche nach den Menschen macht, die verloren sind. Er erzählt dieses Gleichnis, weil die Pharisäer ihm vorwerfen, dass er sich mit Sündern abgibt. In ihren Augen sind Zolleinnehmer und Prostituierte es nicht wert, dass man mit ihnen Kontakt hat. Jesus will ihnen sehr deutlich sagen: Das sehe ich anders. Und selbst die betonköpfigen Pharisäer, so könnte man denken, können die Freude über etwas Wiedergefundenes nachvollziehen.

Aber in diesem Gleichnis steckt noch eine andere Möglichkeit der Deutung: Zehn ist die Zahl der Ganzheit. Wenn die Frau also eine Drachme verliert, verliert sie sich selbst, verliert sie ihre Mitte.

In dieser Frau schildert uns Jesus den Zustand vieler Menschen, die sich selbst aus dem Blick verloren haben. Sie sind nicht in Berührung mit sich selbst. Jesus vergleicht sein eigenes Verhalten mit dem der Frau, die sich auf die Suche nach ihrer verlorenen Drachme macht. Jesus sucht uns selbst.

Wonach aber sucht Jesus so unermüdlich? Was ist das genau, was wir aus dem Blick verloren haben?

## **1. Unsere Sehnsucht**

Vorletzten Samstag las ich folgendes in der Zeitung: 13-Jähriger Brite ist Vater. Habt ihr das auch gelesen? Die dazugehörige Mutter ist übrigens erst 15. Oder habt ihr das gelesen: Blumen nur für die Angetraute... Und dann krachte noch dieses Flugzeug in ein Wohnhaus in der Nähe von Buffalo. Und so weiter und so weiter. Ich weiß nicht, wie es euch geht, wenn ihr solche und andere Nachrichten lest oder hört, aber ich empfinde dann immer ein mehr oder weniger großes Unbehagen und eine leise Stimme in mir sagt: Irgendetwas stimmt hier nicht. So sollte es irgendwie nicht sein.

Diese leise Stimme macht sich auch gelegentlich in Bezug auf unser eigenes Leben bemerkbar. Da ist etwas in uns, was uns sagt: Irgendwas stimmt hier nicht, so sollte es nicht sein. Ich habe Sehnsucht nach mehr in meinem Leben.

Diese Stimme hören wir nicht oft, manchmal ganz unvermutet mitten in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden, wenn es noch leise ist um uns herum. Aber dann steht man auf, läuft ins Bad und stürzt sich in den Tag. Die Stimme ist vergessen.

Egal, ob wir Nachrichten hören oder unser eigenes Leben anschauen – wir wollen uns nicht der Tatsache stellen, dass da eine Sehnsucht in uns ist, eine Sehnsucht nach mehr, nach etwas Besserem. Also machen wir weiter wie

gehabt. Wir legen die Zeitung beiseite oder hören nicht auf diese leise Stimme in uns und wenden uns wieder unserem alltäglichen Leben zu und damit all den Dingen, die uns so erfolgreich ablenken und die innere Leere irgendwie füllen: Wir stürzen uns in unsere ach so wichtige und zeitfüllende Arbeit, die uns voll in Anspruch nimmt. Oder wir widmen uns unseren Hobbys, die ebenfalls zu einer sehr zeitfüllenden Angelegenheit werden können. Auch der Computer bietet unendlich viele Möglichkeiten, uns scheinbar das zu geben, wonach das Herz verlangt. Man denke nur an das weltweite Netz, in dem man stundenlang rumsurfen kann. Das Radio oder das Musikhören kann in dieser Hinsicht auch einiges bieten. Und eine sehr angesagte Möglichkeit ist übrigens der Fernseher. Wie sehr man sich selbst aus den Augen verlieren kann, wenn man sein Leben dem Fernsehen widmet, zeigt das Beispiel einer Familie, die ich neulich bei Stern TV sah. Sie erklärte sich zu dem Experiment bereit, 48 Stunden auf alle elektronischen Medien zu verzichten: kein Fernseher (von denen es drei in der Wohnung gab), kein Radio, kein Computer, keine Playstation, kein Nintendo). Und das am Wochenende! Das Drama begann schon nach einer halben Stunde. Die Kinder nörgelten, die Eltern saßen lustlos auf dem Sofa rum, keiner wusste was mit sich oder gar dem anderen anzufangen. Und so ging das, abgesehen von kurzen Lichtblicken, 48 Stunden lang. Bemerkenswert fand ich übrigens den Vorschlag der Mutter, dass sie doch ein Buch lesen könnten. Nicht schlecht, die Idee, dachte ich. Noch bemerkenswerter fand ich allerdings die Antwort des Vaters: „Äh, wir haben kein Buch.“

Von Sehnsucht nach mehr im Leben war bei dieser Familie nichts mehr zu finden. Ich weiß nicht, wann sie damit aufgehört haben, auf diese Stimme zu hören, die sie daran erinnert, dass es mehr im Leben gibt als Fernsehen und Computer.

Leider ist es ja so, dass wir schon früh lernen, die Sehnsüchte unseres Herzens zu ignorieren oder ihnen zu misstrauen. Kleine Kinder können uns da übrigens ein gutes Beispiel sein. Sie hören oft noch auf ihre Sehnsüchte und haben keine Scheu, diese auszuleben. Letzte Woche war ich bei meiner Schwester und meiner kleinen Nichte zu Besuch. Die beiden wohnen in einer Gemeinschaft, in der an jedem Tag eine andere Person kocht. Wir aßen also zu Mittag und als Lotta fertig war, kam sie zu mir rüber und flüsterte mir ins Ohr: „**Gibt es Nachtisch?**“ Der Nachtisch war in diesem Augenblick das, wonach sie Sehnsucht hatte, was sie sich wünschte. Ich auch. Aber ich hätte nix gesagt, denn das gehört sich nicht.

Das mag ein banales Beispiel sein, aber es wird deutlich: Wir unterdrücken so oft unsere Sehnsucht, behalten sie für uns und leben nicht danach.

Das, was unser Handeln stattdessen bestimmt, sind die Dinge, von denen wir meinen, dass man sie von uns erwartet: Leistung bringen, nett und freundlich sein, gut aussehen, viel Geld verdienen...

Frederick Buechner hat das so ausgedrückt: „**Unser ursprüngliches Ich wird so tief vergraben, dass wir kaum noch daraus leben... stattdessen lernen wir aus all den anderen Ichs heraus zu leben, die wir ständig an- und ausziehen wie Mäntel und Hüte, um dem Wetter der Welt zu begegnen.**“

Was aber ist passiert, dass wir uns nicht mehr trauen, auf diese innere Stimme zu hören und dass wir den Kontakt zu unserem Herzen verloren haben?

## 2. Unser Herz

Kommen wir noch mal auf diese leise Stimme in uns zurück: Kann es sein, dass es Gott ist, der mit dir spricht? Kann es sein, dass er deine Sehnsucht nach mehr wachrufen will? Vielleicht ist er es ja, der Kontakt mit deinem Herzen aufnehmen will.

Wenn du aber den Kontakt zu deinem Herzen verloren hast, dann kann es sein, dass du Gottes Stimme nicht mehr erkennst.

In den Sprüchen finden wir einen Vers, der uns nachdenklich machen sollte:

**Mehr als auf alles andere achte auf dein Herz, denn von ihm geht das Leben aus. (Sprüche 4,23)**

Von deinem Herzen geht das Leben aus, und damit alles, was das Leben ausmacht: deine Hoffnungen, deine Sehnsüchte, dein Glaube, die Liebe. Was ist denn das für ein Leben, wenn diese Dinge keine oder keine besonders große Rolle spielen? Jesus wusste, dass das Leben an entscheidender Qualität verliert, wenn wir nicht mehr in Kontakt zu unserem Herzen stehen.

**Es gibt nur zwei Dinge, die das menschliche Herz durchdringen**, schrieb Simone Weil (französische Philosophin). **Das eine ist die Schönheit, das andere ist die Not.**

Ich bin mir sicher, dass jeder von uns hier genügend Not erlebt hat. Jeder von uns ist oft genug in seinem Leben verletzt worden. Menschen haben dich enttäuscht oder sogar verraten. Versprechen wurden nicht gehalten. Jemand, dem du vertraut hast, hat dich belogen. Dein Vater hat dir seine Liebe entzogen. Deine Mutter hat dir nicht zugehört. Wie immer diese Verletzungen deines Herzens ausgesehen haben, sie haben doch alle die gleiche Botschaft, die du deinem Herzen mitteilst: „Ruhe jetzt, auf dich höre ich nicht länger, denn das bringt mir nur Ärger und Schmerz.“

Und es geht noch weiter: Aus den Erfahrungen, die du durch diese Verletzungen gemacht hast, bilden sich deine inneren Überzeugungen, die heute dein Handeln und Denken bestimmen. Ich kenne eine junge Frau, die mit drei Geschwistern aufwuchs. Sie erzählte, dass ihre Eltern ihr nie wirklich zugehört haben. Sie waren immer in Hektik und mussten sich um dies und das kümmern, fürs Zuhören war kein Platz. In dieser Frau bildete sich schon in ihrer Kindheit eine Entschlossenheit, dass sie nie wieder diesen Schmerz empfinden will, der entsteht, wenn andere nicht zuhören. Also redet sie nicht, zumindest nicht über das, was wirklich in ihr vorgeht.

So wie diese Frau gehen viele mit ihrem verletzten Herz um: Sie hören nicht mehr hin. Das Herz wird irgendwo da drinnen unter Verschluss gehalten. Nach außen geht alles seinen Gang, aber innen sieht es anders aus. Und oft genug suchen wir etwas, womit wir unsere Sehnsucht kompensieren: Schokolade, Essen überhaupt, Alkohol, vielleicht sexuelle Fantasien – was immer es ist, es dient dazu, die Rastlosigkeit im Innern zu betäuben.

Gibt es etwas oder jemanden, der uns helfen kann?

### 3. Unsere Rettung

Wir sehnen uns danach, dass unser Leben besser wird. Wir wünschen uns, dass das Leben auf dieser Erde besser wird. Dass wir nicht mehr diese Schauernachrichten hören und sehen müssen, die in uns ein Gefühl der Ohnmacht hinterlassen.

Ich weiß, dass viele von uns hier in der Hoffnung leben, dass Gott derjenige ist, der die Dinge zum Besseren wenden kann. Aber irgendwie scheint es so zu sein, dass er sich oft abseits hält, beinahe gleichgültig gegenüber unseren Bedürfnissen und unseren Problemen.

Er ist doch in der Lage, die Erde zu drehen und das Wetter zu ändern, da ist es doch nicht zu viel verlangt, dass er in unser Leben eingreift, oder? Er ist der einzige in diesem Universum, der mächtig genug ist, Verletzungen von uns fern zu halten und der dafür sorgen könnte, dass wir ein bisschen mehr Segen in unserem Leben haben.

Vor einiger Zeit habe ich mit jemandem gesprochen, der sagte sinngemäß ungefähr folgendes: „Vielleicht wird Gott eingreifen, vielleicht aber auch nicht. Also werde ich doch nicht so blöd sein, so zu leben, als müsste er auf jeden Fall eingreifen. Ich werde meine Erwartungen nicht zu hoch schrauben, und wenn er dann doch eingreift – umso besser.“ Mir selbst kommen solche Gedanken auch nicht ganz fremd vor.

Ich bin mir aber nicht sicher, ob Gott dieses Denken so gut findet, denn da schwingt doch einiges an Misstrauen mit. Vertrauen ist hier Fehlanzeige.

Ja, sagst du jetzt vielleicht, wenn ich wüsste, wirklich wüsste, dass Gottes Herz gut ist, dann könnte ich ihn lieben.

Hat Gott ein gutes Herz?

Herman Melville (amerikanischer Schriftsteller) formulierte es so: **„Der Grund, warum die meisten Menschen Gott fürchten und ihm tiefsten Grunde nicht mögen, ist der, dass sie seinem Herzen misstrauen und sich einbilden, er sei ganz und gar Gehirn, wie eine Uhr.“**

Gott, so denken wir, ist irgendwo da oben und schaut sich das Szenario hier unten aus sicherer Entfernung an. Und manchmal greift er ein, oft genug aber auch nicht. Er ist das kosmische Superhirn. Er ist distanziert und letzten Endes hat er kein Herz.

Die Realität sieht anders aus: Gott ist kein ferner Beobachter des Geschehens, er ist quasi Hauptdarsteller. Wie gut sein Herz ist, wird schon deutlich, als er den Menschen schuf. Er gab ihm einen freien Willen und damit die Freiheit selbst zu entscheiden, was er will und was nicht. Gott wollte Liebende und keine Marionetten. Wahre Liebe lässt Freiheit.

Jesus hat es in dem Gleichnis deutlich gemacht: „Ich suche dich und dein Herz wirklich.“ Und er fragt: „Lässt du dich von mir finden?“

Jesus sucht dich in dem Licht dieser Liebe, die dir die Freiheit gibt zu entscheiden, ob du dich von ihm finden lassen willst. Diese Liebe macht es auch möglich, dass wir den Abgründen unseres Herzens begegnen können,

weil wir in dieser Liebe keine Angst haben müssen. Sie macht es möglich, dass wir das Risiko eingehen und unser Herz öffnen.

Denn ein Risiko bleibt: Es wird jemand kommen und dich erneut verletzen. Diese Aussicht lässt so manchen die Entscheidung treffen, es doch lieber sein zu lassen. Es ist vielleicht doch besser, nicht zu viel zu wollen, denn das ist auf jeden Fall sicherer. Aber das ist nicht das Leben, das Gott sich für dich gedacht hat. Gott will, dass du ganz bist und dass du das ganze Leben hast, die Fülle! Er will, dass du in Kontakt mit deinem Herzen stehst und dadurch auch in Kontakt mit ihm sein kannst.

Sich darauf einzulassen ist vergleichbar mit einer Reise. Eine Reise vorwärts und eine Reise rückwärts, in deine Vergangenheit. Es gibt Dinge aus deiner Vergangenheit, die Heilung brauchen: Verletzungen, die noch nicht geheilt sind. Sei mutig und suche dir Hilfe. Sprich mit jemandem, zum Beispiel mit einem guten Freund oder einer guten Freundin. Oder nimm die Möglichkeit wahr, dass du hier in der Gemeinde Seelsorge in Anspruch nehmen kannst. In der Seelsorge geschieht nichts anderes, als dass du gemeinsam mit einem anderen Menschen deine Seele versorgst. Das brauchen wir alle von Zeit zu Zeit.

Die Reise vorwärts ist die Reise unseres Lebens, das noch vor uns liegt. Wie ich schon sagte, du wirst wieder verletzt werden. Aber die Zusage Gottes aus Psalm 147 gilt dir, immer und immer wieder: **Er heilt alle, deren Herz zerrissen ist und verbindet ihre Wunden.**

Unsere Reise ist auf dieser Erde nicht zu Ende. Wenn dein Herz Gott gehört, werden wir gemeinsam den Himmel erleben. Und der ist wahrlich eine Reise wert!

Das Lied, von dem ich anfangs erzählte, endet übrigens so:

**Er ist der Sohn des Höchsten,  
doch er kam, um Mensch zu sein.  
Offenbarte Gottes Art,  
um uns aus Sünde zu befreien.  
So hab' ich ihn erfahren,  
ich begann ihn so zu seh'n.  
Und ich meine, es wird Zeit -  
wir sollten ihm entgegengeh'n.**

Vielleicht ist es auch für uns an der Zeit, ihm entgegenzugehen, uns von ihm finden zu lassen.

Wenn Jesus ein Herz findet, das sich ihm und dem Leben öffnet, dann ist das für ihn ein Grund, ein Fest zu feiern. Ich möchte dich ermutigen, diesen Schritt zu gehen. Halte Jesus dein Herz ganz neu hin. Erzähl ihm von deinen Sehnsüchten und Träumen, von dem, wo du Hunger hast nach mehr. Trau dich auf diese Stimme zu hören, die dir sagt: Das ist noch nicht alles, da gibt es noch mehr.

Du kannst folgendes Gebet sprechen:

**Jesus, mein Herz ist auf der Suche nach echtem Leben. In dieser Suche vertraue ich mich dir an. Du selbst bist das Leben und willst auch mich zum Leben führen. Da gibt es Dinge, mit denen ich mein Herz ablenken wollte und**

**die meine innere Sehnsucht stillen sollten. Ich will diesen Dingen nicht länger Raum geben. Hilf mir, sie loszulassen. Ich öffne mein Herz für dich und damit auch für die Sehnsucht nach mehr in meinem Leben. Ich bitte dich, dass du mein Herz behutsam in deine Hand nimmst und es mit echtem Leben füllst. Danke, dass du mich liebst und ich Sicherheit in dieser Liebe finde. Amen.**

Wenn du noch nie eine Entscheidung getroffen hast, mit Jesus zu leben, dann kann es sein, dass heute der Tag ist, das zu tun! Jesus ist auf der Suche nach dir, weil du für ihn unendlich wichtig und wertvoll bist. Er sehnt sich danach, dich zu finden! Er will die Sehnsucht in deinem Herzen stillen und dir das geben, wonach dein Innerstes verlangt. Wenn du Jesus einladen willst, in dein Leben zu kommen, dann sage ihm:

**Jesus, ich brauche dich. Ich brauche deine Gnade, damit ich Vergebung finde und ich brauche deine Liebe, damit ich Veränderung erfahren kann. Danke, dass du mir echtes und ewiges Leben gibst. Über mehr als alles andere danke ich dir dafür, dass du für mich am Kreuz gestorben bist. Ich gebe dir mein Leben und ich gebe dir mein Herz. Ich sage ja zu dir. Du bist mein Retter und mein Herr. Ich gehöre dir.  
Amen**